

Steckbrief: Kartenumlauftechnik

Charakterisierung,
Beschreibung

Die Kartenumlauftechnik ist eine Brainwriting-Methode. Die Teilnehmer sitzen an einem großen Tischblock.

Phase 1: Alle Teilnehmer schreiben zum vorgestellten Problem Ideen mit Flipchart-Markern auf Pinnkarten. Die beschriebenen Karten werden in vereinbarter Richtung weitergereicht; sie dienen den Teilnehmern als Anregung.

Nicht gestattet ist es, auf die Karten Kommentare zu schreiben. Angeregte Ideen werden auf neue Karten geschrieben. Nach 20-30 Minuten ebbt der Ideenfluss ab und wird beendet.

Phase 2: Die Ideenkarten werden gemeinsam auf dem großen Tischblock strukturiert: Ideen gleicher Lösungsrichtung werden nebeneinander gelegt.

Phase 3: In der Regel ist ein Nachsortieren erforderlich. Die Gesamtgruppe teilt sich in Kleingruppen von 3-4 Teilnehmern auf. Sie überprüfen jeweils einen Teil der Ideenbündel: Sie eliminieren Doppelnennungen und abstrakte Oberbegriffe (diese sind keine Lösungsideen) und sortieren nicht passende Einzelideen um. Die Ideenbündel erhalten eine andersfarbige Überschriftskarte.

Phase 4: Die Ideenbündel werden an Pinnwände geheftet. Es folgt eine Bewertung der Ideen durch Punktekleben. Die Ideenkarten werden innerhalb der Bündel nach fallender Punktezahl umgehängt.

Phase I: Ideenfindung bei Kartenumlauf

Eine Idee auf eine Karte schreiben und dem Nachbarn hinlegen.



Die Karten des Nachbarn lesen und dazu neue Ideen entwickeln (neue Karten); gelesene und neue Karten an den anderen Nachbarn weiterreichen.

Phase II: Bündeln der Ideen



Phase III: Verständnisklärung und erste Bewertung durch Punktekleben



Typische Aufgabenstellungen	Probleme, für die ein breites Spektrum an Lösungsideen zu erwarten ist. Knifflige Aufgaben sind weniger geeignet. Die Kartenumlauftechnik eignet sich gut als Eröffnungsmethode eines Workshops
Zeitbedarf	Für alle vier Phasen: 70-80 Minuten
Notwendige Erfahrung	Umgang mit Pinnkarten und Pinnwänden sollte geläufig sein.
Mögliche Probleme bei Erstanwendung	Die Ideen werden zu oberflächlich formuliert. „Fremde“ Karten werden nicht intensiv als Anregung durchdacht.
Empfohlene Gruppengröße und -struktur	Mindestens 7; bis zu 12 Personen problemlos möglich.
Einzelanwendung	Nicht möglich
Besondere Vorteile	Sehr viele Ideen. Ideen liegen strukturiert vor. Eine erste Bewertung wurde bereits vorgenommen. Sehr zeiteffizient
Erfinder	Horst Geschka
Literatur	Horst Geschka; Martina Schwarz-Geschka: Ideenmanagement für Innovationen. In: Update 13, Zeitschrift der FH Mainz, WS 11/12, 2011, S. 94-100